

Deutschland.

Berlin, 9. Septbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Geheimen Post- und Vortragenden Rath beim General-Post-Amte, Stephan, zum Geheimen Ober-Post-Rath; sowie die vormals hannoverschen Ober- und General-Post-Inspektoren...

Dem Lehrer Dr. Paalzow an der königlichen vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule zu Berlin ist das Prädicat „Professor“ verliehen worden.

[Bekanntmachung.] Unter Bezugnahme auf den § 9 des Gesetzes vom 27. Septbr. v. J. (Gesetz-Sammlung Seite 586) wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 31. August d. J. 1,322,464 Thlr. in Darlehenslastenscheinen im Umlauf gewesen sind.

[Militär-Wochenblatt.] Von Peuder, General der Infanterie und General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, à la suite des Cadetten-Corps gestellt. v. Honstedt, Ob.-Lieut. z. D., unter Zurücktritt in sein früheres Incubitäts-Verhältnis als ehem. hannöb. Offizier außer Dienst und in den Bezug der Pension nach dem hannöb. Reglement...

[Regierungs-Präsident v. Göß.] Aus Frankfurt a. D. wird gemeldet, daß der Regierungs-Präsident v. Göß, welcher während der commissarischen Beschäftigung des Regierungs-Präsidenten v. Nordenflynk in Berlin das Präsidium der dortigen Regierung verwaltet hat, nunmehr das Präsidium zu Kassel übernehmen werde.

[Polizei-Präsident v. Leipzig.] Die der „D. Preuss. Ztg.“ entnommene Mittheilung von der Berufung des Polizei-Präsidenten von Leipzig zum Königsberg zum General-Polizei-Director in Hannover wird mit dem Hinzufügen bestätigt, daß der bisherige General-Polizei-Director Steinmann zu anderen Functionen bestimmt sei.

[Der Reichstag] wird, soweit die Wahlen bis jetzt bekannt sind, zählen: 4 preussische Minister (v. Koon, v. Wähler, v. D. Heydt, Graf Tzenpliß), 3 preussische Generale (Vogel v. Falkenstein, Molke, Steinmeß), 39 Regierungsbeamte, darunter 20 Landräthe, 25 Justizbeamte, 13 Bürgermeister und andere städtische Beamte, 8 Staats- resp. Gerichtsanwälte, 10 Rechtsanwälte resp. Notare, 31 Beamte, Militäre a. D., 6 Professoren, 7 Doctoren der Philosophie, Schriftsteller z. c., 2 Aerzte, 4 Geistliche, 2 Banquiers, 3 Commerzienräthe, 3 Kaufleute, 1 Buchhändler, 1 Handwerker, 1 Apotheker, 1 Lehrer, 1 Oberst, 8 Particuliers und 80 Gutsbesitzer.

[In Betreff der drei Wahlen,] deren Ergebnisse vorgestern noch nicht bekannt waren, wird gemeldet, daß in Schwarzburg-Rudolstadt Ober-Appellations-Gerichtsrath Dr. Endemann in Jena (national-liberal) gewählt worden ist; früherer Vertreter war Adoccat Baumbach (liberal). In Schwarzburg-Sondershausen wurde der frühere Vertreter Staatsanwalt Keyser (altliberal) mit 2094 von 3095 Stimmen wiedergewählt; Gegencandidat war Justizrath Piesker in Naumburg (link). Auch in Neuß a. L. ist der frühere Vertreter Rechtsanwält Salzmann (national-liberal) wiedergewählt worden.

[Der Ober-Tribunalrath Dr. Waldeck] hat für den Wahlkreis Mülheim-Wipperfürth-Gummersbach das Mandat angenommen und damit die andern Mandate abgelehnt.

Schloß Babelsberg, 7. September. [Se. Majestät der König] nahm heute Vormittag die Meldungen des commandirenden Generals des Garde-Corps, Prinzen August von Württemberg f. Hoh., des General-Lieutenants v. Alvensleben, Commandeurs der Garde-Cavallerie-Division und des Obersten v. Krosigk, zeitweiligen Commandanten von Potsdam, entgegen und empfing die Vorträge des Geheimen Cabinetsrath v. Mühlner und später den des General-Adjutanten v. Treckow.

Königsberg, 7. Septbr. [Der commandirende General des 1. Armee-Corps Vogel v. Falkenstein,] zur Zeit in Görtz, hat in einem gestern eingegangenen, an den Wahlcommissarius gerichteten Schreiben vom 5. d. Mts. erklärt, daß er die im Wahlbezirk „Stadt Königsberg“ auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten des Reichstages des norddeutschen Bundes gern und dankend annehme. Der General hebt dabei hervor, daß es ihm besondere Genugthuung gewesen, sich wiederholt des Vertrauens der Einwohner Königsbergs erfreuen zu dürfen, und spricht den Wunsch aus, daß den Wählern sein Dank zu erkennen gegeben werden möge.

Δ Aus Schleswig-Holstein, 8. Sept. [Oberförstmeister Wagner aus Breslau.] — Milde Anordnung. — Zu den dänischen Umtrieben in Nordschleswig. — Präsident von Bedlitz nach Schlesien. In den nächsten Tagen wird der bereits in der Stadt Schleswig eingetroffene hiesige Breslauer Oberförstmeister Wagner an Stelle des nach altpreußischen Provinzen verlegten Kammerherrn von Binzer das Amt eines Oberförstinspectors für das Herzogthum Schleswig übernehmen. — Die Reserve-Übungen in den Herzogthümern beginnen am 16. d. M. Von höherer Seite ist dabei angeordnet worden, daß die Truppencommandos Entlassungen selbst nach nur vierwöchentlicher Dienstzeit da eintreten lassen können, wo bei erwiesener militärischer Befähigung und gutem Betragen die häuslichen und gemerblichen Verhältnisse eine besondere Rücksichtnahme wünschenswerth erscheinen lassen. Diese Anordnung wird voraussichtlich einen guten Eindruck machen.

Hamburg, 9. September. [Die Lösung der Kreta-Frage.] Die „Hamburger Nachrichten“ bringen ein Wiener officielles Telegramm, wonach Frankreich in Petersburg eine gemeinsame Lösung der Kreta-Frage auf Grund des bestiegten Aufstandes angeregt hat.

Coblenz, 7. Septbr. [Die Anfunft der Königin-Wittve] erfolgte mittelst Ertraguges von Lahnstein aus gestern Nachmittag. Nach

kurzem Aufenthalte, während dessen die Vorstellung der zum Empfange Erschienenen im Salonwagen stattfand, setzte Ihre Majestät die Reise nach Schloß Stolzenfels fort.

Köln, 5. Sept. [Die Dombibliothek.] Wir melde ten lezt-hin, daß die alte Dombibliothek 193 Handschriften zum Theil vom höchsten Alter in Darmstadt durch den Domcapitular Frenken als Commissär der Regierung in Empfang genommen und in Kisten wohlverpackt nach Berlin gesandt worden sei, von wo sie ohne Zögerung an den hiesigen Regierungs-Präsidenten zur Uebergabe an den Erzbischof und das Domcapitel als die ursprünglichen Eigenthümer weiter befördert wurde. Diese Uebergabe hat nun, wie man versichert, am letzten Tage des verflossenen Monats zwischen Domcapitular Frenken als Vertreter des Capitels und Dr. Laffé aus Berlin als Deputirten des Regierungs-Präsidenten stattgefunden.

[Eberfeld, 8. Septbr. [Excess.] Die „Eberf. Ztg.“ berichtet: Die Straßen waren gestern Abend außerordentlich belebt; die Wähler des Herrn v. Schweizer zogen singend und jubelnd durch die Stadt und brachten ihrem Abgeordneten, der in offenem, mit zwei Schimmeln bespanntem Wagen im Schritt die Straßen durchfuhr, ihre Huldigungen dar. Vor der Expedition unserer Zeitung hatte sich eine außerordentliche Menschenmenge versammelt, die indessen die öffentliche Ordnung in keiner Weise störte. In Warmen soll es aber, wie man uns von dort berichtet, zu ernsteren Austritten gekommen sein. Als die Equipage des Herrn Dr. F. v. Schweizer, der verschiedene Wagen folgten und welche von Hunderten von Arbeitern begleitet wurde, in die Nähe des Barmer Rathhauses kam, sah sich die öffentliche Behörde aus uns noch nicht vollkommen bekannten Gründen veranlaßt, einzuschreiten. Die Polizisten sollen von ihren Waffen Gebrauch gemacht und mehrere Leute verwundet haben.

Kassel, 6. Sept. [Eingehende Behörden.] Mit dem 1. October d. J. wird die k. Landes-Administration aufgehoben und die Regierung für den Bezirk des ehemaligen Kurfürstenthums eingeführt. An Behörden geben mit diesem Tage jedenfalls ein: 1) die seitherigen vier Provinzialregierungen, 2) die Oberfinanzkammer, 3) das Oberforst-Collegium, 4) das Obersteuer-Collegium, 5) die Oberbau-Commission und 6) der Lehenhof. Die näheren Bestimmungen bezüglich der Fortführung der bezüglichen Geschäfte werden jedenfalls in Kürze vom Oberpräsidium erlassen werden.

Frankfurt, 7. Sept. [Die von der Wiesbadener Deputation angeregten Hoffnungen] werden nach und nach vollständig zu Wasser. Mit unserer Stadlotterie ist es so gut wie zu Ende, nachdem die Regierung in einem Rescript erklärt hat, es sei ihr von einer Aenderung des Aufhebungs-Decrets nichts bekannt und die Ziehungen hätten zu unterbleiben. Man hatte hier darauf gerechnet, der Finanz-Minister werde die Ziehungen so lange gestatten, bis der König definitiv auf die diesseitigen Vorstellungen Entschcid getroffen habe. Der Finanz-Minister ignortir jedoch die Voraussetzung, daß der König überhaupt eine Revision der Decrete beabsichtige, ganz und hat die hiesigen Behörden angewiesen, sich lediglich nach den publicirten Verordnungen, nicht nach den auf Gerüchten beruhenden Erwartungen zu richten. Auch die Hoffnung, daß die Regierung die freiwillige städtische Kriegsanleihe von 1,200,000 Gulden auf den Staat übernehmen werde, ist unbefähigt geblieben. Die Regierung erkennt keine Verpflichtung hierzu an.

Frankfurt, 8. Sept. [Rothschild.] Wie die „Frankf. Nachr.“ erfahren, hat Baron Mayer Carl v. Rothschild die auf ihn gefallene Wahl zum norddeutschen Parlament angenommen und wird sich demnächst nach Berlin begeben.

Karlsruhe, 6. Sept. [Der Großherzog] hat sich heute Vormittag nach Baden begeben, um den Prinzen von Wales im Laufe des Tages zu den Rennen bei Iffezheim zu geleiten. Am Abend findet zu Ehren des Thronerben von Großbritannien ein großes Diner im großherzoglichen Schloß zu Baden statt, an welchem auch die Königin Augusta von Preußen und die badischen Prinzen Wilhelm und Carl, sowie andere hohe Herrschaften Theil nehmen werden. — Morgen Früh gedent der Großherzog Baden zu verlassen, um sich zur Besichtigung der Gernerbe-Ausstellung nach Lahr zu begeben, sodann aber die Reise nach der Insel Mainau fortzusetzen, wo Höchsterseits ungefähr acht Tage zu verweilen beabsichtigt.

7. Sept. [Die heutige erste Sitzung der ersten Kammer] eröffnete der Präsident, Geh. Rath v. Mohl, mit einer Rede, in welcher er u. A. sich dahin ausdrückte: „Wir sind durch die Thronrede von der außerordentlich wichtigen Aufgabe dieses Landtages in Kenntniß gesetzt worden. Nicht nur sollen wir im Innern unsere legale Freiheit weiter ausbilden, sondern hauptsächlich stehen uns große Aenderungen bevor, die dazu dienen sollen, uns dem Ziele näher zu bringen, das seit Jahrzehnten die ganze Nation bewegt: die Einheit und vollständige Kraft Deutschlands. Diese Aufgabe kann ohne bedeutende Opfer für Jeden, ohne große Ueberlegung und umhichtige Prüfung nicht in Stand gesetzt werden. Es ist zwar nicht meine Sache, Ihren Ansichten und Entschlüssen vorzugreifen; allein ich glaube als Organ des hohen Hauses zu sprechen, wenn ich versichere, daß es diese Aufgabe mit großer Gewissenhaftigkeit und Hingebung, mit Muth und Opferbereitschaft zum Abschluß bringen wird. Es handelt sich dabei weniger um gelehrte und große Arbeiten, als um Entschlüsse, deren Folgen wir mit dem ganzen badischen Volk selbst zu tragen haben werden. In dieser Ueberzeugung und Gesinnung erlaube ich mir, die Geschäfte des hohen Hauses zu eröffnen und erkläre hiermit die Sitzung für eröffnet.“

Italien.

Florenz, 2. Sept. [Ueber Rattazzi und seine angebliche jüngste Note an Frankreich] schreibt man der „R. Z.“ von hier Folgendes: „Die Geschmeidelei Rattazzi's ist in politischen Kreisen so sprichwörtlich geworden, daß sein Thun und Lassen in diplomatischer Beziehung über all nur mit höchster Vorsicht beurtheilt wird. Man weiß, daß der italienische Premier nicht eben wählereich ist in den Mitteln, die er anwendet, um sich aus unglücklichen Verlegenheiten herauszubekommen. War für den Belgier die Mission des Generals Dumont nach Rom und das Bekanntwerden von sen

Ansprachen an die Legion von Antibes schon eine gefährliche Klippe, nicht so wohl für seine Beziehungen zu Frankreich, als für seine Lage der parlamentarischen Linien in Florenz gegenüber, so lastete doch die von Rom aus erfolgte Veröffentlichung des Rattazzi'schen Schreibens an den Obersten d'Argy noch ungleich schwerer auf ihm. Rattazzi hatte seine Stütze in den Männern der Linken gesucht und gefunden, die, wie Crispi, nicht dem demokratischen Princip zu Liebe die res publica leiden lassen wollen. Diese Stütze wurde aber von demselben Moment an unsicher, indem es ruckbar ward, daß der Premier die Würde des Landes dem Auslande und namentlich dem bevor-mundenden Frankreich gegenüber nicht energisch zu wahren verstanden. Die Verlegenheit, in der sich so Rattazzi befand, wurde dadurch noch vermehrt, daß ihm Ritter Nigra bei seiner Anwesenheit in Florenz es nicht verbehl, wie wenig Neigung im französischen auswärtigen Amte vorhanden, geschriebene Reclamationen entgegenzunehmen, geschweige denn, ihnen gerecht zu werden und die entsprechenden zu beantworten. Hatte doch Marquis de Moustier Veranlassung genommen, diesen Punkt dem italienischen Gesandten ausdrücklich mit auf den Weg zu geben. Da aber in diesem Dilemma zeigte sich Rattazzi erst recht als der Mann der unerlöschlichen Auskunfts Mittel und erfand so die Fabel von einer durch Nigra in Paris zu überreichenden, gegen den Rattazzi'schen Brief und das Verhältnis der Legion von Antibes zur französischen Armee reclamirenden Note, die er Sorge trug durch seine Agenten in verschiede-ne größere Organe der auferitalienischen Tagespresse in angeleglich analytischer Form einschmuggeln. Auch Nigra persönlich mußte sich zu der Gomodie hergeben und verschiedenen fremden Diplomaten auf die Frage: „Existirt eine italienische Note über den Brief des Marschalls Niel?“ durch ein „Ja“ antworten, das er freilich durch den darauf folgenden Zufall abgeschwächt zu wollen schien: „Ich hatte letzten Sonntag eine längere Unterredung mit dem Marquis de Moustier, in der ich ihn auf das unvereinbare Verhältnis der Legion von Antibes mit dem Sinne und dem Wortloute der September-Convention ernüchelt aufmerksam machte.“ Augenblicklich war durch diese Gomodie, gegen welche die französische Regierung, wie sie zuvor zugesagt, keinen Einspruch erhob, dem italienischen Nationalvolke Genüge gethan und der öffentlichen Meinung ein Schnippen geschlagen worden, da im Grunde eine geschriebene und überreichte Note eben wenig existirt, als eine eventuelle Antwort des Tuilerien-Cabinet's. Jetzt schon aber halten es verschiedene italienische, in das Geheimniß eingeweihte Staatsmänner nicht mehr für nöthig, mit der Sprache zurückzuhalten, indem sie selbst das Vorhandensein einer solchen Note in Abrede stellen, wie auch neulich die Florentiner „Gazetta ufficiale“ in einem kleinen Entrescilet gethan, das nur von „schwebenden Verhandlungen“ spricht und ersichtlich dazu bestimmt ist, bei künftiger Interpellation als Beweismittel anzusehen zu werden. Denn man darf bereits heute als thatsächlich hinstellen, daß sich weder in dem nächsten italienischen Gränzbuche noch im französischen Gelbbuche auch nur die geringste Spur von einem Actenstücke finden wird, welches einzig und allein entstanden wurde „pour le besoin du moment.“ Im Grunde freilich kann sich Rattazzi rüh-men, auch ohne diese Reclamationsnote seine Rede erreicht zu haben; denn, wie bestimmt verlautet, kann jetzt der Zwischenfall als erledigt betrachtet werden, da es den mündlichen Verhandlungen Nigra's gelungen ist, dem französischen auswärtigen Amte die Einsicht beizubringen, daß eine Reorganisation der Legion von Antibes in ihren Beziehungen zur französischen Armee unumgänglich notwendig geworden sei. Den Eintritt der betreffenden Aenderungen wird man schon binnen Kurzem erwarten dürfen.

[Die Nationalbank,] welche mit der Durchführung des Verkaufs der Kirchengüter beauftragt ist, hat seeben ihren Bericht über das Jahr 1866 veröffentlicht. Der Netto-Gewinn beträgt 9,500,000 Lire und außerdem sind 2 Millionen in den Reservefond gelegt worden. Auf jede Actie von 700 Fr. sind 104 Fr. Dividende ausbezahlt worden. Rattazzi hat als Minister des Innern jetzt ein Rundschreiben an die Präfecten erlassen, das zur Verlesung in den ländlichen Gemeinden bestimmt ist, besonders in den Districten, wo Kirchengüter liegen. Dieses Schriftstück schildert den Landeuten die großen Vortheile, die für sie aus dem Ankaufe jener Güter erwachsen würden. Rom hat bis jetzt noch nichts gegen jenen Verkauf gethan. Im Allgemeinen ist die öffentliche Meinung dem Verkaufe günstig und die Berichte der Präfecten über diesen Punkt lauten nicht abel.

Rom, 30. Aug. [Beschwerde gegen Frankreich.] — Brief des Papstes. — Zum Concordat. Die Rückkehr des französischen Botschafters Grafen Sartiges hierher ist, schreibt man der „N. Pr. Ztg.“, ganz ungewiß; man sagt, er habe bereits von Paris aus Befehl ertheilt, sein Mobiliar zu verkaufen. Aber nicht nur der Botschafter, so heißt es, sondern das gesammte Personal der Botschaft soll geschickelt werden. Cardinal Antonelli soll die lebhaftesten Klagen gegen dieses Personal erhoben haben; er soll den päpstlichen Nuntius in Paris, Monsignore Ghigi, beauftragt haben, dem Marquis von Moustier vor-zufellen, daß mehrere Angehörige der französischen Botschaft sich ganz offen mit den römischen Revolutionären liirt hätten, daß die Bureau's der Botschaft im Colonna-Palast das Rendezvous der Feinde des heiligen Stuhles und der Verschwoerer gegen die weltliche Macht des Papstes geworden, daß die Mehrzahl der römischen Correspondenzen für die dem heiligen Stuhle feindlichen Blätter Italiens durch die Briefsteller der französischen Botschaft befördert und so der Aussicht der päpstlichen Behörden entzogen würden; daß ferner der Kanzler der Botschaft, Herr Desorties de Beaulieu, fortgesetzte Verbindungen mit den römischen Revolutionären unterhalte und selbst an der Beschickung des National-Comité's mit dem Centrum der Insurrection Theil genommen habe und daß endlich der Advocat der Botschaft, Herr Dominicis, Mitglied der „Giunta nazionale“, der geheimen Partei-Regierung, sei. Marquis de Moustier soll diese Vorstellungen des Nuntius sehr artig aufgenommen und eine Untersuchung zugesagt, zugleich aber erklärt haben, daß er sofort das Personal ändern werde, wenn dasselbe dem Papste mißfällig sei. Das Pariser Cabinet ist gegenwärtig voll kleiner Artigkeiten gegen den Papst. Der Papst hat einen sehr energischen eigenhändigen Brief an den Kaiser Napoleon gerichtet, in welchem er demselben die Gefahren schildert, denen der Stuhl ausgesetzt ist; noch mehr als über die geheimen Angriffe der Actionspartei beklagt sich der Papst über den üblen Willen der Florentiner Regierung und mahnt den Kaiser an seine Pflicht, als Beherrscher Frankreichs, als ältester Sohn der Kirche an seine Pflicht, als Beherrscher Frankreichs, dieser Brief soll einen tiefen Eindruck in den Tuilerien gemacht haben und sofort wurde eine sehr entschiedene Haltung gegen die italienische Regierung beliebt; man ließ Herrn Rattazzi wissen, daß bei der geringsten Gefahr 40,000 Mann nach Civitavecchia eingeschickt werden würden, und man ließ den Brief des Kriegsminister Niel an den Grafen d'Argy publiciren. Diese beiden Avertissements haben natürlich zu Florenz tief verletzt und die öffentliche Meinung ist in ganz Italien in größter Aufregung; die Journale verlangen die Auflösung der Allianz mit Frankreich, für welche man einen viel zu hohen Preis gezahlt habe. Dabei ist es höchst merkwürdig zu sehen, wie die Pr. St. Substitutions namentlich, in allen ihren Schattirungen, clerical, moderirt oder republikanisch, eine Allianz mit Preußen verlangt. Dem französischen Druck gegenüber hat Rattazzi denn abermals den Versuch gemacht, sich direct mit Rom zu verständigen und eine Versöhnung anzubahnen; er ist aber mit diesem Versuch vollständig gescheitert, weil der Papst kein Vertrauen mehr hat. Die Mehrzahl der Prälaten, bei welchen Frankreich höchst verhaßt ist, möchte sich wohl nur direct mit Florenz benehmen, aber der Papst scheint jetzt mehr Vertrauen zu Frankreich zu haben. In officiellen Kreisen spricht man immer noch von einem nahe bevorstehenden Angriff der Garibaldiner; man hat Truppen-Verstärkungen nach Viterbo gesendet. Der dort com-

